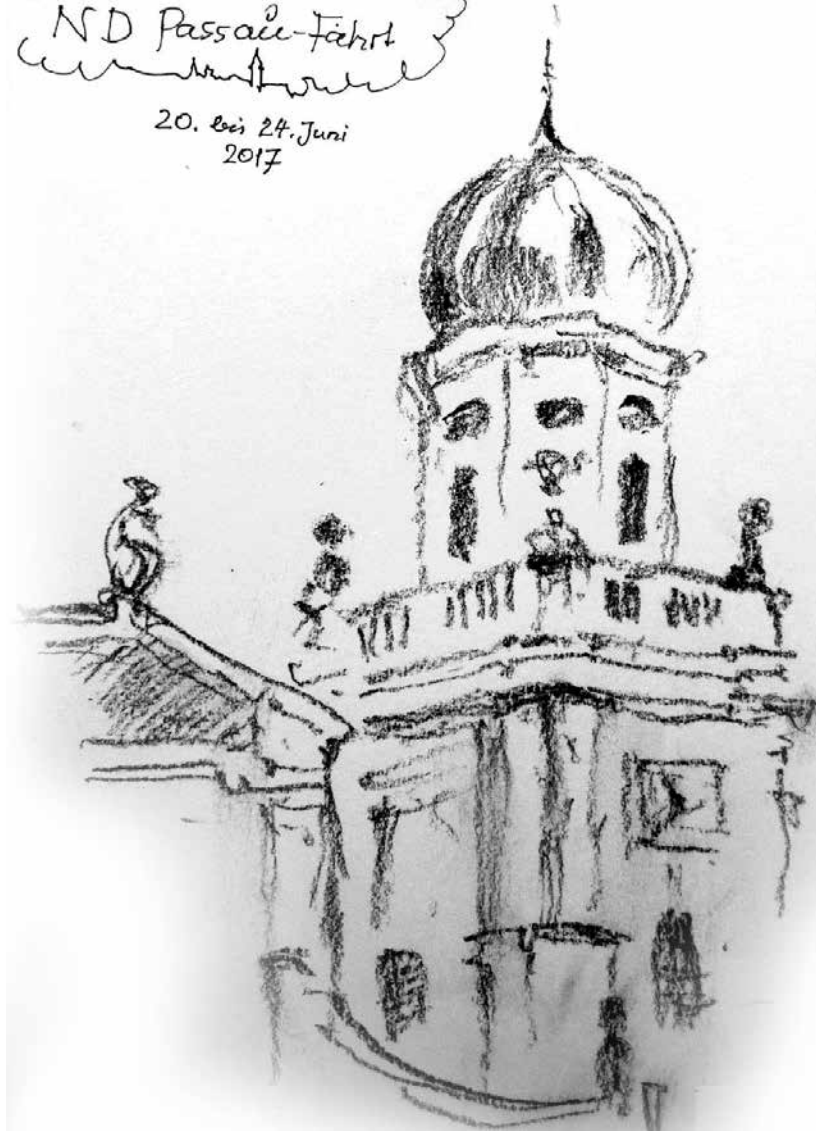


Rundbrief

DER REGIONEN DONAU UND MÜNCHEN

ND Passau-Fahrt
am 20. bis 24. Juni

20. bis 24. Juni
2017



Editorial

EBERHARD GOTZ



Es war zu erwarten, dass dieses Jahr überbordet sein würde mit Artikeln zum Thema „500 Jahre Reformation“. So könnte mancher sagen, muss nun auch noch unser Rundbrief in diesen Chor einstimmen?

Es lohnt sich, diesen Artikel zu lesen. Der Autor, BBr. Prof. Dr. Jürgen Schwarz, ist Fachmann in Fragen der „Diplomatie des Apostolischen Stuhls“ und zeigt uns aus der Sicht des Zeitgeschehens, das durch atemberaubende Umbrüche geprägt war, wie differenziert die Entscheidungen von Papst Leo X. beurteilt werden müssen.

Überhaupt zeigen uns die überaus zahlreichen Beiträge zum Gedenken an die Reformation vor 500 Jahren wegen der in den vergangenen Jahren meist geübten Schwarz-Weiß-Zeichnung heute oft ein falsches Bild. Viele Strömungen gerade auch in der katholischen Kirche waren radikal reformerisch. So hat der Nachfolger von Papst Leo X., Hadrian VI. bereits 1522/23 auf dem Nürnberger Reichstag ein erschütterndes Schuldbekenntnis abgelegt. Er sagte: „Wir bekennen es frei, dass Gott diese Verfolgung seiner Kirche geschehen lässt wegen der Sünden der Menschen und besonders der Priester und Prälaten ... Wir wissen sehr wohl, dass

auch bei diesem Heiligen Stuhl seit manchem Jahr viel Abscheuliches geschehen ist: Missbräuche in geistlichen Dingen, Übertretung der Gebote, ja, dass alles sich zum Ärger verkehrt hat. Kein Wunder, dass sich Krankheit vom Haupt zu den Gliedern, von den Päpsten auf die Prälaten ausgebreitet hat.“

Wesentlich zur Spaltung der Kirche haben nicht so sehr die Theologie als vielmehr die weltlich orientierten Regenten beigetragen, die nur vom Machterhalt geleitet wurden.

Inzwischen vereinen alle christlichen Konfessionen drei Grundsätze: 1. Gewissensfreiheit, 2. Religionsfreiheit und 3. Trennung von Staat und Religion. Wie schön wäre es, wenn sich die anderen großen Weltreligionen auch diese Grundsätze zu eigen machen und durchsetzen würden.

Das Nilpferd Gottes

Von dem portugiesischen Priester, Theologen und Lyriker José Tolentino Mendonça* besitze ich ein kleines Büchlein mit dem seltsamen Titel „Das Nilpferd Gottes und andere Texte“. Ein Nilpferd? Ja, und – für mich, zumindest – eine Entdeckung! Uns allen ist das Buch Hiob bekannt, denn es wird nicht nur als ein wichtiges Buch des Ersten Testaments betrachtet, sondern als ein Hauptwerk der Weltliteratur. Sein Protagonist, der rechtschaffene Hiob, leidend unter sämtlichen Plagen, wendet sich dennoch nicht von Gott ab. Wie alle Menschen zu allen Zeiten will er, dass Gott ihm das Rätsel um das für ihn unbegreifliche und ungerechtfertigte Leid löst. Doch Gott bietet ihm keine Lösung, sondern breitet vor seinen Augen in zwei langen Reden die Geheimnisse der Schöpfung aus. Nach der ersten Rede, einem wunderbaren poetischen Schöpfungsbericht, klagt und jammert Hiob weiter, hadert mit Begriffen wie gerecht und ungerecht, will mit Gott diskutieren. Und was macht Gott? Gott zeigt ihm ein Nilpferd: „*Sieh doch das Nilpferd, das ich wie dich erschuf. Gras frisst es wie ein Rind. Doch sieh die Kraft in seinen Lenden und die Stärke in den Muskeln seines Leibs! Seine Knochen sind Röhren von Erz, wie Eisenstangen sein Gebein. Es ist der Anfang der Wege Gottes; Die Berge tragen ihm Futter zu. Es lagert un-*

ter Kreuzdornbüschen, in dem Versteck von Schilf und Sumpf. Kreuzdornbüsche decken es mit Schatten, die Pappeln am Fluss umgeben es.“ Gott diskutiert nicht mit seinen Geschöpfen, er zeigt einfach darauf, als wolle er, dass sie sich gegenseitig kennenlernen. Und er stellt die Kraft des Nilpferdes zur Schau, wogegen der „kleine“ Mensch nichts kann.

Gott provoziert hier den Menschen, reizt seinen Blick für das Unermessliche seiner Schöpfung, auch für das Rätselhafte, die nicht zu erklärende Gewalt und Schönheit eines Nilpferdes. Der Mensch wähnt sich als Krönung der Schöpfung und ist doch in den Augen Gottes, so diese Rede, nur einer unter vielen. Hiob, und wir mit ihm, wollen das Böse in der Welt erklären, wir plagen uns mit natürlichen und menschengemachten Krisen und immer hadern wir mit gerechten und ungerechten Schicksalen. Was ist das Böse, will Hiob wissen. Und Gott antwortet mit der strotzenden Kraft des Nilpferdes, mit seiner rätselhaften Größe, darin der Mensch keinen unmittelbaren Sinn erkennt.

Warum sollte das Gute mehr Sinn haben als das Böse? Hiob wollte in seiner Auseinandersetzung mit Gott das Böse enträtseln. Dann zeigt ihm Gott

noch ein größeres Geheimnis: das Gute in seiner ganzen Größe, Fülle und Weite.

Am Ende antwortet Hiob: „Vom Hörensagen nur hatte ich von dir vernommen; jetzt aber hat mein Auge dich geschaut.“ Was lehrt uns das Nil-

pferd Gottes? Gelassenheit? Lebensfreude? Hoffnung?

LUIISA COSTA HÖLZL

*Von diesem Autor erschien 2013 bei Herder „Vater unser auf Erden“; sehr empfehlenswert.

Gruppe Willi Graf – Kulturfahrt nach Passau und Umgebung

Dank unserer rührigen und einsatzbereiten Gruppenfreunde, Christl und Robert Wagner, konnte auch heuer wieder (zum 29. Mal) die traditionelle Kulturfahrt stattfinden.

22 gutgelaunte und neugierige Willi-Grafen bestiegen den Bus der Firma Unholzer, in dem uns unsere bekannte und bewährte Frau Rotter gut nach Passau brachte.

Robert, der in Passau geboren und aufgewachsen war, führte uns zu bekannten und weniger bekannten Sehenswürdigkeiten und dies immer verbunden mit vielen Erklärungen zur Geschichte der Stadt.

Die Anfahrt führte uns zuerst nach **Osterhofen zur bekannten Asamkirche**. Von dort dann durch die ruhige Landschaft entlang der Berge des Bayerischen Waldes bis **nach Passau**.

Gut untergebracht im Hotel Weißer Hase fuhren wir am Abend noch auf die **Veste Oberhaus**, von wo aus man einen Blick hinunter auf die ganze Stadt hat. Gegenüber auf der Höhe die Wallfahrtskirche Maria Hilf, wo eine überdachte. Stiege hinaufführt, wo auch heute oft noch die Mütter der Abiturienten betend hinaufgehen um für ein gelingendes Abitur zu beten.

Am zweiten Tag der Gang durch die Altstadtstraßen und –Gassen mit den gepflegten und schönen Häusern bis zum **Dom**. Im Dom erläuterte uns Robert den modernen, erst 1953 fertiggestellten Altar des Münchner Bildhauers Josef Henselmann.

Vom Dom aus ging es zuerst zum Residenzplatz mit dem sog. **Dreiflüsse-**



Aus der Apg: „Stephanus aber, voll heiligen. Geistes rief: Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. Da erhoben sie ein lautes Geschrei, trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes ab, der Saulus hieß.“ Henselmann stellt die Vision und die Steinigung dar. Teils mit grober Gewalt mit einem schweren Felsblock, teils mit einem kleinen Stein, aber mit treffsicherer Eleganz wird Stephanus getötet.

Brunnen. Die drei Figuren symbolisieren mit dem Tirolerhut den Inn, mit dem prächtigen Ährenkranz die Donau und mit dem bescheidenen Blaubeerkranz die Ilz. Klar, dass auch hier

unser **Klaus Ehrlenspiel** in 10 Minuten eine entsprechende Skizze aufs Papier bannen konnte. Dann ging's weiter zum Schiffsanlegeplatz, wo schon das Ausflugsboot wartete, das uns auf der Donau durch die Jochenstein-Schleuse nach **Engelhardzell in Österreich** brachte.



In der Abtei Engelszell, einem Trappistenkloster, erwartete uns der ehemalige Abt zu einer umfangreichen Führung. Eine große und traditionsreiche Abtei, der leider der Nachwuchs fehlt.

Der Rückweg erfolgte mit unserem Bus und brachte uns auf die Höhe von Hinding/Freinberg zu einem Kaffeestopp ins Café Blaas. Hier bietet sich ein sehr schöner Blick hinunter auf die Stadt.

Der dritte Tag führte uns in den Bayerischen Wald, zum **Graphitbergwerk in Kropfmühl**, wo die Möglichkeit geboten war, die Mine auch unterirdisch zu besuchen. Einige mussten passen, weil 220 Stufen und manchmal niedrige Gänge zu bewältigen waren, aber ein Einführungsfilm war sehr informativ. Das Graphit von Kropfmühl hatten bereits die keltischen Bewohner rund um Passau vor Christi Geburt ihren auf der Töpferscheibe gefertigten Tonwaren zugesetzt, um es feuerfest zu machen.

Zurück in Passau, in der Heilig-Geist-Weinstube unter dem von einem Weinstock überwachsenen Garten, ein letztes gemeinsames Abendessen – mit Weinen aus den bischöflichen Besitzungen in der Wachau.

Der Freitag, unser Abreisetag führte uns noch in das **Kloster Aldersbach**. Auch hier wieder eine gute Führung, wo man erleben konnte, wie die Künst-



ler und Architekten es erreicht haben, vom Eingang der Kirche her bis zum Altar eine Steigerung zu gestalten. Wie fast immer in den barocken Kirchen viele kleine Engel und Putte, hier sind es um die 400.

Auf der Rückfahrt gab es noch eine kurze Verschnaufpause bei Kaffee und Eis in **Vilsbiburg** und dann voll der vielen Eindrücke und Erlebnisse kamen wir abends gut wieder in München an.

Ein ganz großer Dank geht an Christl und Robert, die das alles sehr umsichtig und gut vorbereitet und organisiert hatten.

MECHTILD UND FRITZ EDER

Papst Leo X. und die Anfänge der Reformation

JÜRGEN SCHWARZ

In weitgehender Übereinstimmung der kirchenhistorischen Forschung wird Papst Leo X. (1513-21) die Verantwortung für die frühe Entwicklung der Reformation zugeschrieben. Als Oberhaupt der Kirche hätte er die seit langem bekannten und gerade erst auf dem 5. Laterankonzil in Rom (23. Mai 1512 – 16. März 1517) erneut diskutierten innerkirchlichen Reformvorschläge aufgreifen und in diesem Rahmen auch die Gravamina Luthers und seiner neuen religiösen Bewegung gewichten, ihnen energisch entgegengetreten oder aber konstruktiv begegnen müssen. Die Abtrennung einer selbstbestimmten Religionsgemeinschaft hätte – so meinen viele – vermieden werden können.

Aber, so wird bedeutsam und unwissend hinzugefügt, nicht mit diesem Papst, dem nunmehr dritten Renaissancepapst nach Alexander VI. (1492-1503) und Julius II. (1503-1513). Leo X. sei eher an Kirchen- und Außenpolitik und weniger an religiösen und theologischen Fragen interessiert gewesen. Die „Verstrickung“ in die Politik aber und die bei Renaissance-Päpsten üblichen „Ausschweifungen“ habe ihn zwei Jahre lang zögern und damit zum Retter der Reformation werden lassen.

Oft leiden solch pauschale Feststellungen an Datenunsicherheit, an z.T.

beträchtlicher Oberflächlichkeit und unter schlichter Kolportage. Aus einem gepriesenen „Leoninischen Zeitalter“ wird dann „eines der verhängnisvollsten Pontifikate der Kirchengeschichte“. Hier soll deshalb in der gebotenen Kürze eine Synopse im damaligen Zeithorizont versucht werden, um durch nachprüfbar Fakten die frühen Entwicklungen und die politischreligiösen Vernetzungen aufzuhellen.

Leo X. wurde am 11. Dez. 1475 unter dem weltlichen Namen Giovanni von Medici als zweiter Sohn Lorenzos des Prächtigen in Florenz geboren. Von früh an war er für eine kirchliche Laufbahn vorgesehen: im Alter von sieben Jahren trat er 1482 in den „geistlichen Stand“ ein, erhielt im selben Jahr als Apostolischer Protonotar (Sixtus IV.) die königlichen und päpstlichen Pfründen, deren Erträge ihm Unabhängigkeit, ausgreifende Studienmöglichkeiten und Kenntnisse in den vielfältigen, im Umbruch befindlichen Lebensbereichen sicherten. Naheliegender hatte er dies dem üblichen „do ut des“ der Zeit, insbesondere den politischen Verbindungen seines Vaters zu verdanken. Er studierte an der Universität Pisa bei berühmten Lehrern der humanistischen Fächer, des Kirchenrechtes und der Theologie. Letztere

war in der angestrebten Position im kirchenpolitischen Bereich nur als wichtige Ergänzung der Hauptstudien zu sehen. Schon der junge Giovanni galt als hochbegabt und vorzüglich ausgebildet; zumal auch in diesem Rahmen seine Interessen an der Kunst und anderen Wissenschaften gepflegt werden konnten; er beschäftigte sich dabei auch in



rudimentären Fragen mit dem Verhältnis von Glauben und Vernunft und dabei wiederum mit frühen Zeichen der Säkularisierung. Diese Ausbildung – so zeigte sich in den kommenden Jahren – scheinen den jungen Giovanni sensibel und aufmerksam gemacht zu haben für die Erkenntnisse und Entwicklungen der kommenden Jahre (Frühe Neuzeit). Seit 1486 betrieb sein Vater die Ernennung des nunmehr elfjährigen Giovanni zum Kardinal in langwierigen und schwierigen Verhandlungen. Die Erhebung zum Kardinal erfolgte schließlich im Konsistorium vom 9.3.1489, Giovanni war 14 Jahre alt. Papst Innozenz VIII. veröffentlichte die Erhebung aus kirchenrechtlichen Gründen erst am 26. März

1492. Schon im Sommer d.J. nahm Kardinal Medici an seinem ersten Konklave teil, aus dem schließlich Rodrigo Borgia (als Papst Alexander VI.) hervorging. Kardinal Medici hatte selbstbewusst und aus Überzeugung gegen ihn gestimmt und musste dafür „zahlen“; zur Vorsicht verließ er Rom für ein Jahr.

Als seine Familie 1494 durch einen vom Mönch Girolamo Savonarola angestifteten Aufruhr aus Florenz vertrieben wurde, nutzte Giovanni die kommenden Jahre für Reisen in Deutschland, Italien und Frankreich, öffnete sich den neuen, Welten stürzenden Phänomenen und Ereignissen der Frühen Neuzeit, erkannte die Bedeutung der Entdeckungen, er lernte den größten Herrscher seiner Zeit, Jakob Fugger, am Hofe von Papst Julius II. kennen und begegnete dem großen Habsburger Kaiser Maximilian I.

Im kirchlichen Bereich konzentrierte er sich auf zahlreiche Aufgaben in der päpstlichen Diplomatie, die Papst Julius II. ihm stellte. Er war sein Legat, übernahm Verwaltungsaufgaben im

Kirchenstaat, begleitete den Papst auf dessen Kriegszügen, führte das Heer der Heiligen Liga an. Ein breites Spektrum an Erfahrungen, das ihm bei der Papstwahl 1513 (nach dem Tod von Julius II.) zur Verfügung stand.

Am 11. März 1513 erfolgte die Wahl des Kardinals de Medici zum Papst Leo X. Er war erst 37 Jahre alt. Da er, wenngleich Kardinal, kein Priester war, wurde er nach seiner Wahl zum Papst am 15. März 1513 zum Priester und zwei Tage später am 17. März zum Bischof geweiht. Das von Julius II. im Mai 1512 einberufene V. Laterankonzil konnte unter der Leitung des neuen Papstes fortgesetzt werden.

Als Papst erwarb er sich große Verdienste bei Förderung der Literatur und Wissenschaften. Er stellte die Universität Rom wieder her, berief Gelehrte und Künstler; berühmt wurde er durch seine Prachtbauten; beim Petersdom stand die Vollendung des Kuppelbaus an; die von ihm angelegten Sammlungen wurden zu damaliger Zeit hoch gerühmt. Seine Kenntnisse suchte er gerade auch im Hinblick auf langfristige, kirchliche Zwecke zu mehren. So beschäftigte man sich auf dem V. Laterankonzil mit der „Mission der erst kürzlich neu entdeckten Territorien“. Mit Unterstützung des Papstes kam es immerhin auch zu einer in den damaligen Diskussionen bedeutsamen Dogmatischen Definition: Das Konzil erklärte, „dass der Mensch eine individuelle und unsterbliche Seele besitze, was die Voraussetzung für seine persönliche Unsterblichkeit sei“. Kennzeichnend ist auch, dass Leo X. schon sehr früh von

den 1515 von Kopernikus niedergeschriebenen Grundlagen eines neuen astronomischen Weltsystems Kenntnis erhielt, ohne diese – wie es erst sehr viel später geschah – zu verurteilen. Nicht zuletzt stand für Leo X. drohend im Hintergrund die Türkenfrage. Nach dem Fall Konstantinopels 1453 schienen erneute Bedrohungen Europas durch die Türken nicht ausgeschlossen. Dies mag andeuten, auf wie viele Gebiete sich seine Interessen erstreckten, die vordergründig wenig mit den anstehenden innerkirchlichen Problemen zu tun zu haben schienen. – Man nannte die Fülle seiner Initiativen das „Leoninische Zeitalter“; es war die Blütezeit der italienischen Künste und Wissenschaften. Dahinter verbarg sich allerdings eine Fülle weit ausgreifender anderer, vornehmlich politischer Probleme, wobei Luther in seinen Reformansätzen nach Lage der Dinge und nach langfristiger Erfahrung der Päpste nur den kleineren Teil auszumachen schien. Von den frühen (und heutigen) Kritikern wurde die Zeit Leo X, deshalb – wie zuvor schon die Leistungen vorhergehender Päpste – als Ablenkung von den Beschwerden und vom morbiden Gefüge der Kirche ausgemacht. Es gab eine Vielzahl von Studien und Eingaben von Orden, Klöstern, Bischöfen, prominenten Familien und Gelehrten, die auf die tatsächlichen Missstände der Kirche hinwiesen und Wege zur Erneuerung aufzeigten. Die Camaldulenser etwa legten Leo X. eine für das V. Laterankonzil bestimmte Denkschrift über die Reform der Kirche vor, die Grundgedanken der Tri-

dentinischen Reform vorwegnahm und Vorschläge für eine Union mit den orientalischen Kirchen und die Mission in der Neuen Welt enthielt. Punkte also, die auf der Tagesordnung des V. Laterankonzils erschienen, aber ohne unmittelbare Wirkung blieben. Von solchen Arbeiten profitierte Martin Luther, der auf zahlreiche schon vorliegende Reformvorschläge zurückgriff. In der Regel hielten sich solche Überlegungen ganz im Rahmen der kirchlichen Vorgaben und gingen nur selten mit „revolutionären“ Ansätzen darüber hinaus. Mit diesen Reformvorschlägen hätten sich nach Prioritätensetzung des Papstes die Kurie und die Bischöfe „vor Ort“ auseinandersetzen müssen. Für Leo X. war die Leitlinie, dass in diesen Wendezeiten vor allem das Papstamt, „der Felsen Petri“, der Grundbau der Kirche nicht angegriffen werden durfte. Auf dieser Grundlegung der einen katholischen Kirche nämlich baute – nach übergreifendem Einverständnis der gesellschaftlichen Kräfte – Europa auf. Bis dahin hatte man auch Luther im Rahmen seiner Lehre an der Universität Wittenberg entsprechenden Freiraum gegeben. Bevor darauf eingegangen wird, muss auf folgendes hingewiesen werden. Die Päpste sahen sich zunehmend gezwungen, ihren finanziellen Haushalt neu zu ordnen, neue Quellen aufzutun, die Erträge aus Klöstern, Stiftungen, Latifundien zu stabilisieren und in

die neue Zeit zu transponieren. Nur so schien die Finanzierung ihres Mäzenatentums bis hin zu den täglichen Kosten eines Renaissance-Fürsten, als solcher verstand sich auch Leo X., zu sichern; dass Gewalteinsetz, veritable Kriege etwa zur Sicherung der Länder des Kirchenstaates notwendig waren, widersprach auf lange Sicht den Ansichten des jungen Papstes. Reformen war schwierig nachzukommen, weil die Zurschaustellung des fürstlich ausgestatteten Papstes sozusagen zum überall bewunderten und beeindruckenden Protokoll dieser Zeit und die Bezahlung von Kandidaten und Wählern, von Ämtern, Privilegien und Pfründen zu den unangenehmen „Selbstverständlichkeiten“ der hervorgehobenen Gesellschaftsschichten gehörten. Zu den Quellen dieser Finanzierungen gehörten – neben vielen anderen – auch die Gebührenzahlungen für kirchliche Amtshandlungen, d.h. auch für den kirchlichen Ablass, der – anfangs von den Fuggern im Auftrag des Papstes ordentlich eingeführt und organisiert – als missbräuchlicher Handel bald aus dem Ruder lief. Niemand in Rom hätte es für möglich gehalten, dass dieser Missbrauch, von Luther in seinen 95 Thesen angeprangert, solche Auswirkungen im Kirchenvolk haben würde, zumal eine Korrektur möglich war, bevor damit grundlegende Kirchen- und Glaubensfragen in Verbin-

dung gebracht wurden.

Das Papsttum – soweit dachte auch Leo X. – musste sich nicht nur neue Einnahmequellen im konservativen Wirtschaftssystem erschließen, sondern ganz grundsätzlich Einnahmen und Finanzierung nach den Methoden der großen Handelshäuser (zumal der Fugger und Welser) ausrichten. Neben dem inzwischen weltweit operierenden Handel im Frühkapitalismus machten sich Programme für die Rückwendung der Kirche auf alte Strukturen geradezu kümmerlich aus. Leo X. orientierte sich am mächtigsten Handelsherrn seiner Zeit, Jakob Fugger dem Reichen.

Ein weiteres ist hinsichtlich der sich neu organisierenden politischen Strukturen anzumerken. Im bisherigen System war die Rolle des Papstes als Oberhaupt der Kirche eine feste geistliche Größe, ihm gegenüber stand der Kaiser als weltlicher Herrscher. Beide hatten ihre bestimmten Aufgaben, beide kooperierten miteinander nach festen Regeln. Natürlich ging es in der politischen Praxis niemals so idealtypisch und simpel zu. Gleichwohl spürte auch Leo X., dass sich – schon unter dem großen Habsburger Kaiser Maximilian I. und dann auch bei der Wahl von dessen Enkel Karl V. – die Machtstrukturen im Reich veränderten. Der politische Einfluss des Papstes wurde zurückgedrängt, die Selbstständigkeit der einzelnen Herrschaften (Staaten) nahm zu, der Treueverbund mit dem Kaiser nahm ab. Letzteres galt auch für das Verhältnis zum Papst. Papst Leo X. gilt dann auch als der Gründer der vatikanischen Diplo-

matie; er entsandte Legaten (Nuntien) für längere Zeiträume an Brennpunkte der religiösen Entwicklungen, um informiert zu bleiben und Einfluss zu nehmen. Karl V. hatte ein Leben lang Mühen, sein Riesenreich zusammenzuhalten und ausufernden Bewegungen wirksam Grenzen aufzuzeigen. Bei der reformatorischen Bewegung Luthers ist ihm das nur mit Kompromissen gelungen. Karl V. ließ sich nach seiner Wahl 1519 erst elf Jahre später – und nach Jahren der Zwi-tracht – durch Papst Clemens VII. zum Kaiser krönen; die letzte Kaiserkrönung überhaupt, die ein Papst vornahm. Die Selbstständigkeit der Fürsten im Reich zeigte sich auch in entscheidender Weise in der Luther-Frage.

Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen, einer der reichsten und mächtigsten Fürsten im Heiligen Römischen Reich, machte sich gegen alle Widerstände, auch denen von Papst und Kaiser, zum Beschützer und Förderer von Martin Luther und seiner reformatorischen Bewegung. Es kann wohl mit Fug und Recht behauptet werden, dass ohne den Schutz durch Friedrich den Weisen die Reformation nicht auf den Weg gekommen wäre. Friedrich blieb als Kurfürst seinem katholischen Glauben treu und ist – so meint die Forschung – mit Martin Luther niemals persönlich zu Gespräch und Austausch zusammengekommen. Luther war aber prominenter und hervorragend ausgebildeter Professor an der vom Kurfürsten 1502 in Wittenberg gegründeten Universität; das allein war Grund genug, um die Freiheit von Forschung und

Lehre zumal an einer so kleinen Universität voranzustellen.

Auch das erscheint charakteristisch für die neue Zeit. – Gleichwohl ließ sich der Kurfürst in der Wittenberger Schlosskirche nur wenige Schritte entfernt von Martin Luther beerdigen. Das aber gehört zu dem sehr eigenen Hintergrund der hier geschilderten Vorgänge.

Über die Verbreitung der 95 Thesen Martin Luthers (1517) als Diskussionspapier an Kollegen, Bischöfe und wenige Interessenten wurde dem Papst mit Übersendung der wenig systematischen „Sätzesammlung“, die keinerlei System oder Programm erkennen lässt, durch die Bischöfe von Mainz und Brandenburg berichtet; versehen mit dem Hinweis, dass es bei diesen Thesen auch um eine Beschränkung der Papstgewalt gehe. Wenngleich über Luthers makellosen Werdegang als Mönch des Augustiner Ordens und Professor der Theologie, über seine Romreise und Aufgabenwahrnehmung im Orden gute Kenntnisse vorlagen, schrillten in Rom die Alarmglocken. Von mangelnder Information, Desinteresse, Unterschätzung und Verzögerung kann auf römischer Seite also keine Rede sein. Martin Luther wurde unmittelbar zu Bericht und Rechtfertigung in Rom aufgefordert. Der Kurfürst riet Luther von dieser Romreise ab und schlug

Rom stattdessen vor, sich sozusagen auf halbem Wege zu treffen, nämlich beim für 1518 nach Augsburg einberufenen Reichstag. Der Papst war damit einverstanden und sandte als seinen Vertreter Kardinal Thomas Cajetan, bis zum Jahre 1518 Ordensgeneral der Dominikaner, Begründer des Neuthomismus und berühmt als einer der hervorragendsten Theologen seiner Zeit. Da fragt man natürlich, warum einem „einfachen Mönch“ aus dem unbekanntem Wittenberg so viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde für Sätze über ein – realistisch gesehen – nebensächliches Thema. Die Antwort ist einfach: Man wusste in Rom – wie angedeutet – gut Bescheid. Seine Interessen wurden sogar durch einen wichtigen Kurfürsten unterstützt. Er war eben nicht „irgendein unbekannter, räsonierender Mönch“. Man begegnete ihm offensichtlich mit Wertschätzung und Respekt. Von Verzögerungen bei Lösungsversuchen der Luther-Frage und einer Geringschätzung seiner Person kann also keine Rede sein.

An drei Tagen führte Cajetan intensive, stets strittige, zum Teil sehr laute – wie es hieß – Diskussionen mit Luther. Sie verstanden sich nicht. Gerade weil man über den kritisierten Ablasshandel hinaus schnell zu grundsätzlichen Fragen des Glaubens und einer Kirchenreform kam. Über jedes der diskutierten Themen hat Ca-

jetan Gesprächsprotokolle angelegt. Cajetan forderte Luther schließlich zum Widerruf seiner Thesen auf. Dazu war Luther nicht bereit. Wenngleich vermutet werden darf, dass ein Widerruf der Thesen kein großes Problem gewesen wäre. Der Streit hätte zumindest zeitlich begrenzt beigelegt werden können; die Diskussion der Glaubens- und Reformationsfragen hätte unter anderen Auspizien und unter konstruktiveren Aspekten weitergehen können. Der drohenden Verhaftung nach seiner Ablehnung eines Widerrufs entzog sich Luther durch die Flucht aus Augsburg.

Im Jahre 1519 fand noch eine zweite Disputation in Leipzig statt zwischen Johannes Eck auf der päpstlichen, und dem radikalen Karlstadt (eigentlich A. Bodenstein) und Luther auf der anderen Seite. Sie brachte keine Annäherung. Inzwischen lagen bereits zahlreiche Stellungnahmen von Wissenschaftlern und Bischöfen vor, für und gegen die Lutherschen Auffassungen. Die Reformation zeigte erste praktische theologische und religiöse Wirkungen. – Karl V. war am 28.6.1519 durch Kurfürstenwahl gegen den Kandidaten Franz I., König von Frankreich, zum römischen Kaiser gewählt worden. Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen hatte seine Kandidatur zurückgezogen. Offensichtlich auch deshalb, weil er als römischer Kaiser seine Schutzfunktion für den rebellischen Luther niemals hätte aufrechterhalten können. – Rom sah, nachdem die politische Sachlage nun klar war, keinen Grund mehr zu weiteren Verständigungsversuchen. Rom er-

ließ am 15. Juni 1520 – nur ein Jahr nach der Kaiserwahl die Bulle „Exsurge Domine“ (eine päpstliche Bannandrohungsbulle), mit der Luther aufgefordert wurde innerhalb von 60 Tagen 41 der in seinen Werken vertretenen Thesen zurückzunehmen. Im Falle der Weigerung drohe Luther die Exkommunikation. Mit der Bulle wurde zugleich die tiefe Frustration des Papstes ob des Nichtzustandekommens einer Einigung zum Ausdruck gebracht. Die Bestimmungen des Kirchenrechtes ließen ihm keine andere Wahl. Die Antwort Luthers auf die Bulle ist die Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ in der einer von Luthers Grundsätzen (sola scriptura) zum Ausdruck gebracht wurde. Am 10. Dezember 1520 verbrannte Luther öffentlich und provokativ ein Exemplar der Bulle.

Dem Papst blieb angesichts dieser Zuspitzung und der direkten Herausforderung keine andere Wahl: Er antwortete mit der endgültigen Exkommunikation durch die Bannbulle „Decet Romanum Pontificem“ vom 3. Januar 1521. Luther und seine Anhänger wurden zu Häretikern erklärt. Was in vergleichbaren Fällen meist Wirkung zeigte, schlug in Luthers Fall fehl. Ursache dafür waren nicht zuletzt die beschriebenen Veränderungen in den Grundeinstellungen der Menschen und Mächte der Frühen Neuzeit und die aktuellen politischen Gegebenheiten im Reich, bei denen auch wieder die schrumpfende Machtposition des Papstes eine Rolle spielte. In diesem Zusammenhang noch einige Anmerkungen zur Wahl des neuen

Kaisers, die verschiedene frühe Sichtweisen und Beunruhigungen des Papstes bestätigte. Aus Sicht des Papstes war die Wahl des Habsburgers zunächst die am wenigsten geschätzte Option. Die großmächtigen Habsburger würden ihre Machtposition im römischen Reich und weit darüber hinaus ausbauen. Der weltliche und politische Einfluss des Papstes werde längerfristig gänzlich an den Rand gedrängt werden. Mit den Habsburger Ansprüchen in Oberitalien könnte sogar der Kirchenstaat in Frage gestellt werden. Ambitionen einer Machterweiterung aus wirtschaftlichen und politischen Gründen wären am Ende. Die Wahl des Französischen Königs Franz I. wiederum hätte für den HI. Stuhl ähnlich unangenehme Folgen haben können, zudem wären die aktuellen Konflikt zwischen Frankreich und der Habsburger Macht perpetuiert worden. Selbst die bisherigen Rechte des Papstes waren durch Franz I. bereits beschnitten worden. Deshalb plädierte Papst Leo X. für den reichen, unabhängigen und mächtigen Kurfürsten Friedrich den Weisen von Sachsen. Wenngleich er wusste, dass der Kurfürst der Beschützer Luthers war. Und im übrigen hatte Friedrich während der Jahre von der Berufung Luthers an die Universität Wittenberg bis zum Wormser Reichstag 1521 gezeigt, wie die Selbst-

ständigkeit der Fürstentümer voranschreiten konnte, bis hin zum „cuius regio eius religio“. Der junge Kaiser Karl V. übernahm mit Entschiedenheit und im Bewusstsein seiner Herrscherpflichten die „Sache Luther“ – und wird sich dann ein Leben lang damit beschäftigen müssen. Er fordert Luther auf, unter Zubilligung des Freien Geleits von 21 Tagen, vor dem Kaiser auf dem Reichstag zu Worms zu erscheinen (1521). Luther bleibt mit wohl bedachten Argumenten bei seinen Einstellungen. Der Kaiser verhängt über ihn die Reichsacht (Wormser Edikt) und erklärt ihn für „vogelfrei“. Ein weiteres Mal hilft Kurfürst Friedrich. Aus Vorsicht vor den folgenden Häschern des Kaisers lässt er Luther auf der Rückreise von Worms „überfallen“ und auf die Wartburg bringen. Erst dort beginnt für Luther dann die eigentliche Arbeit an den Grundlagen der Reformation.

Papst Leo X., dessen Erfahrung und weitreichende Einsichten gerade jetzt gebraucht werden, stirbt am 1. Dezember 1521 im Alter von erst 46 Jahren an einer Wintergrippe.

Ein Leserbrief aus Sachsen

Lieber Robert Wagner,

sehr herzlich möchten wir uns dafür bedanken, dass wir über die vielen Jahre nach unserer persönlichen Begegnung in Naundorf und später auch in Leipzig regelmäßig den Rundbrief erhalten. Für uns ist es so erfrischend, wie viele aktuelle Fragen Ihr aufgreift und in den Stellungnahmen genau die Auffassungen von uns und vielen Christen hier in Dresden zum Ausdruck bringt. Wir merken, wie weit oft die Auffassungen schon allein von katholischen Christen auseinander gehen; so z. B. über die mögliche Teilnahme am Abendmahl in einem ev. Gottesdienst oder auch über die Frage der Ordination von Frauen. So erkennen wir, dass wir als gläubige Christen schon selbst zu den anstehenden Fragen eine eigene Haltung finden müssen und nicht auf das Wort der Kirche warten müssen; selbst Priester – vor allem Ordensleute – lassen erkennen, wie sie zu den Fragen stehen. Insofern ist für uns der ND ein Verband, wo wir diese Übereinstimmung sehen. Vielen Dank dafür!

Zur Erinnerung: meine Frau Edeltraud und unsere drei Kinder sind katholisch und ich bin evangelisch; durch meine Frau bin ich erst Anfang der 80-er Jahre wieder aktives Mitglied meiner Kirche geworden. Habe durch die Mit-

wirkung am Bau unserer Zionskirche von 1980 – 82 (es war ein Geschenk der schwedischen Lutherhilfe) dieses Hineinwachsen in die Gemeinde erlebt und war schließlich 18 Jahre Kirchenvorsteher gewesen. Und nun verstehen wir beide uns als ein Stück „gelebte Ökumene“. Für uns gibt es nichts Trennendes als Christen, es ist der gleiche Christus – wie auch die gleiche Taufe. Versuchen wir als in Christus Versöhnte zu leben!

Herzlichen Dank für die Beiträge von Luisa Costa-Hölzl und von Bernhard Will im letzten Rundbrief und für Deinen Beitrag zum sog. Sühnetod Christi im 2. Rundbrief. Für mich ist es als ev. Christ nie fassbar gewesen, dass Gott uns durch ein Opfer versöhnen wollte, Gott war in Christus unter uns als Mensch und hat uns seine unendliche Liebe zeigen wollen und darauf will ich stets vertrauen.

Sehr herzlich grüßen Dich und alle Autoren des Rundbriefs, wie auch alle Freunde der Münchner Gruppen

FRIEDHELM UND EDELTRAUD SEIFERT.

Nachrichten

AUS KIRCHE, BUND UND DEN KATHOLISCHEN VERBÄNDEN

Beim Jahresempfang von Kardinal Marx am 5. Juli hat Prof. Dr. Hans Tremmel, Vorsitzender Katholikenrates, einen **Europäischen Kirchentag für 2027** gefordert und München als Ort vorgeschlagen. München böte sich an als Ort des Friedens, der Versöhnung und der Vernunft. Hier stünden Klöster und Kirchen offen für Gläubige aller Konfessionen, außerdem für die Neugierigen und die Sinn-suchenden. Auch andere Religionen sollten eingeladen werden.

Aus dem Vatikan wird berichtet: Im November hat **Papst Franziskus eine Gruppe verheirateter Priester mit ihren Frauen und Kindern empfangen** und Stunden (!) mit ihnen zugebracht.

Unser **Bundesbruder Klaus Dewald** hat sich 9 Jahre lang um die **Finanzen des Willi-Graf-Heims** gekümmert, zuletzt um die Finanzierung der Renovierungsmaßnahmen in Höhe von fast 3 Mio. Euro. Alles ehrenamtlich natürlich! Zum Jahresende übernimmt dieses Amt Johannes Heigert, der Sohn des verstorbenen Bbr. Hans Heigert.

Mehr Ministrantinnen als Ministranten. Nach einer offiziellen Erhebung der Bischofskonferenz gab es 2016 bei uns fast 360.000 Ministrantinnen und Ministranten, davon 52% Mädchen.

Von 1995 bis 2015 ist in Deutschland die Zahl **Welt- und Ordenspriester**

um 24% zurückgegangen, von 18.663 auf 14.576. 16% der Priester sind derzeit ausländische Geistliche. Zahlen aus dem Heft der Dt. Bischofskonferenz: Kath. Kirche in Deutschland, Zahlen und Fakten 2015/16. Fast genauso ist die Zahl der Katholiken in diesen 20 Jahren zurückgegangen, nämlich um 23%.

Aus gleicher Quelle: Im Jahr 2015 haben die 27 deutschen Bistümer 112 Mio. Euro für die **Flüchtlingshilfe** aufgewandt: rund 71 Mio. für die Förderung hier und 42 Mio. für Projekte in den Krisengebieten. Respekt oder? Zum Vergleich: Bei einem **Kirchensteueraufkommen** von 6.100 Mio. Euro sind das gerade einmal 1,8%. Und dabei ist dieses von 2014 auf 2015 um 400 Mio. Euro gestiegen.

Zwölftausend Unterschriften mit der Forderung nach der **Priesterweihe für „Viri probati“** wurde von der württembergischen Reforminitiative *Pro Concilio* Bischof Gebhard Fürst übergeben. Die deutschen Bischöfe sollten sich in Rom dafür einsetzen.

Am 15. August wäre **Oscar Romero**, Erzbischof von San Salvador, der Hauptstadt des gleichnamigen mittel-amerikanischen Staates, **100 Jahre** alt geworden. Mit seinen Predigten zimmerte er sich sein Kreuz. Er wurde **1980 während einer Messe erschossen** und erst 2015 selig gesprochen.

Zur Sakramentengeschichte

ROBERT WAGNER

Bei unserem letzten ND-Treffen am 10. Juli ist die Frage aufgetaucht, wann die einzelnen sakramentalen Handlungen, die wir heute als die sieben Sakramente bezeichnen, erstmals als solche bezeichnet wurden und wann insbesondere die Siebenzahl festgelegt wurde. Dass alle diese Weihehandlungen bereits sehr früh praktiziert wurden, war dabei unzweifelhaft. Hier meine Ergebnisse:

- Um 200 n. Chr. verwendet der Römer Tertullian erstmals das Wort *<sakramentum>* für die Taufe (damals fast ausschließlich die Erwachsenentaufe) und die Eucharistie. Er spricht auch die als *>Mysterien des Heils<* bezeichneten Geschehnisse im Leben Jesu, d.h. seine Geburt, die Kreuzigung und die Auferstehung ebenfalls als *>sakramentum<* an.
- Augustinus (354-430) kannte nur zwei Sakramente, die Taufe und die Eucharistie. Er definierte: Sakramente sind heilige Zeichen, die auf die göttliche Gnade hinweisen. Sie bewirken, was sie aussagen und zwar unabhängig von der Würde des Spenders.
- Im 11./12. Jahrhundert herrschen noch sehr unterschiedliche Vorstellungen über die Zahl der Sakramente. Die Bischöfe Fulbert von Chartres (+1028) und Bruno von Würzburg (+1045) kennen immer noch nur **zwei**: Taufe und Eucharistie. Der Benediktinermönch, Kardinal und Bischof von Ostia, Petrus Damiani (+1072), von der Kirche später als Heiliger und Kirchenlehrer verehrt, nennt **zwölf** Sakramente, darunter die Königssalbung. Der ebenfalls hochgeachtete Zisterzienserabt Bernhard von Clairvaux (+1153) dagegen **zehn**, darunter die Fußwaschung.
- Erst ab Mitte des 12. Jahrhunderts entstehen die ersten ausführlichen theologischen Traktate einer allgemeinen Sakramentenlehre und dabei die Festlegung auf die Siebenzahl.
- Erst seit dem 2. Konzil von Lyon (1276) ist die **Siebenzahl in der Kirche festgelegt**. Das Konzil von Florenz (um 1440) präzisiert: Unter den sieben Sakramenten sind es nur Taufe, Firmung und Weihe, die der Seele ein unzerstörbares Zeichen einprägen. Deshalb werden sie an derselben Person nicht wiederholt. Die übrigen vier, Eucharistie, Buße, Letzte Ölung und Ehe lassen dagegen eine Wiederholung zu.

wir trauern um

Zugleich Trauer und Fest der Auferstehung



Bundesbruder. **Korbinian Weiß** ist mit 91 Jahren am 25. Juli 2017 verstorben.

Weiß war das Messgewand, nicht schwarz, das P. Christian Stumpf SAC beim Requiem trug. Denn Korbinian, seine Ehefrau Irmingard und die Familien der 4 Kinder mit 10 Enkeln wünschten sich, dass der Abschied mit den Gedanken an Christus und an die uns verheißene Auferstehung verbunden sein sollte.

Wir danken Korbinian für seine „Lebensgestaltung in Christus“ in seiner Familie, im Beruf, im ND und in vielen anderen Gruppen der Gesellschaft. Das Evangelium von den vielen Wohnungen im Haus des Herrn nützte Pater Stumpf, um in seiner Festpredigt am 1. Aug. 2017 in der Freisinger Stadtpfarrkirche St. Georg Korbinians Lebensweg zu skizzieren, der auch viele Wohnungen umfasste.

Als 9. von 11 Kindern 1925 geboren und aufgewachsen im elterlichen Gasthaus in Aufham bei Pfaffenhofen a. d. Ilm, verließ er mit 10 Jahren die Holledau, die damals noch kein Gymnasium hatte. Dies, verbunden mit einem Internat der Jesuiten, fand er bis zum Notabitur 1943 im 150 km westlich entfernten Ellwangen, Wohnung Nr. 2. Bereits damals trat er in den ND ein. Als schnell ausgebildeter Panzergrenadier erlebte er dann noch

Schlachten im Süden, Westen und Osten Europas. Verletzt auf der Flucht nach Wien geriet er, zu seinem Glück, nicht in russische sondern in amerikanische Gefangenschaft, die er als kirchlich engagierter Antifaschist bald Richtung Heimat verlassen durfte. In Freising – feste Wohnung Nr. 3 – konnte er dann als Polizist aber auch in der örtlichen Gruppe des BDKJ arbeiten, dem der ND seit der Wiederbegegründung 1946 angehörte. „Da habe ich gute Ratschläge vom Josef Ratzinger bekommen, damals war der aber noch nicht Papst, sondern Dozent am Domberg.“ Jeder der Korbinian gut kannte, hat diese Story, die es dann auch bis in die Festpredigt schaffte, von ihm schmunzelnd respektvoll erzählt bekommen. Neben den Attributen „liebvoller Ratgeber“ und „herzensguter Gemeinschaftsaktivist der Familie“, die der Prediger anführte, kennzeichnete ihn seine humorvolle, christlich engagierte, alle Menschen wertschätzende Art. Gerne waren wir mit ihm beim Wandern unterwegs, mehrmals von Kostenz aus im Bayerischen Wald, in Kärnten und in den bayerischen Voralpen – er war da immer fit, anregend und gut gelaunt dabei.

Übrigens: Nicht die o.g. BDKJ-Story sondern sein Engagement für die katholischen Seelsorge für Soldaten

brachten Korbinian 1991 den päpstlichen „Ritter vom Silvesterorden“ ein, verliehen von Papst Benedikt XVI., ausgehändigt von Friedrich Kardinal Wetter. Die Nr. 4 bis 8 seiner Wohnungen lagen nämlich, vor der Rückkehr 1975 nach Freising, alle in den schönen Orten am Alpenrand, die auch Gebirgsjäger-Kompanien hatten, denn nach dem Polizeidienst trat Korbinian in die neu aufgebaute Bundeswehr ein, „damit da auch engagierte Katholiken dabei sind“. Garmisch, Mittenwald, Bad Reichenhall und Berchtesgaden wurden Dienstorte für ihn und seine sich ab 1962 stetig vergrößernde Familie. Als Kompaniechef der Gebirgsjäger und damit Oberstleutnant ging er 1983 in den „Unruhestand“, denn in Freising gab es viele soziale und karitative Felder zu pflegen und zu hegen – und auch Gymnasien für seine vier Kinder. Den weiteren Aufstieg in die Generalität riet er erfolgreich anderen, er selbst wollte seiner Familie weitere Umzüge ersparen. In Freising-Vötting entstand dann die Wohnung Nr. 9, 3 mal 3, vielfaches Glück, 17 und 17 Jahre lang. Viele Treffen und Beratungen fanden, wenn nicht bei der Caritas für die Kriegsdienstverweigerer, hier statt. Sei es im Vorstand des Freisinger Alpenvereins, den er von 1982 bis 1985 leitete, sei es in der 1975 gegründeten ND-Gruppe München-Nord / Freising, der auch



seine Frau Irmingard angehört.

Dass wir den Dank- und Gedenkgottesdienst für Korbinian, mit Klaviermusik und Taizéliedern eingerahmt und von modern übersetzten Psalmen getragen, am Vorabend in St. Ulrich Hohenbachern feierten, war kein Zufall: Das war die Kirche unserer Gruppenkaplans Johannes Gründel, die Irmingard und Korbinian Weiß oft und gerne gemeinsam besuchten.

„Wenn Gott uns heimbringt aus den Tagen der Wanderschaft, das wird ein Fest sein, ein Fest ohne Ende.“ das beteten wir nach dem Psalm 126 da gemeinsam – in den Gedanken von der Trauer über den Dank zum Fest. Korbinians Familie erbat statt Blumen und Kränzen eine Spende für Bolivien-Mission: Eine Schwester Korbinians arbeitete als Sr. Agnes dort in der Mission. Die Kontodaten der „Schwestern von der Heiligen Familie“ sind: Kto Nr. 2 1428 48 bei der LIGA Bank München, BLZ 750 90 300 IBAN DE65 7509 0300 0002 14 28 49, BIC: GENODEF1M05 Kennwort „Korbinian Weiß“

WERNER HONAL

wir trauern um

Am 16. Mai 2017 ist unser Bundesbruder **Klaus-Peter Niekirch** im Alter von 87 Jahren in Garmisch nach einer sehr schmerzhaften Erkrankung (Kopfrosee) verstorben. Nach dem Requiem in der Alten Kirche in Garmisch wurde er am 23. Mai 2017 auf dem Friedhof Garmisch beerdigt. „Maresi und Klaus Niekirch“ – oft haben wir die Namen im RUNDBRIEF für die Garmischer Gruppe gelesen, liebevoll war ihr Umgang mit uns Bundesgeschwistern. Nach seinem Zuzug im Ruhestand nach Garmisch konvertierte er und trat (wie vorher schon seine Frau) dem ND bei. Auf die Bitte von Ted Kratz hin hat Klaus sich dort dann viele Jahre um die Leitung der Gruppe Garmisch gekümmert. Wir haben Klaus aus Veranstaltungen der Region und des Bundes in bester Erinnerung – nun ist er mit 86 Jahren verstorben. Unser herzliches Beileid gilt seiner lieben Frau Maresi und seiner, nun wieder in Garmisch lebenden Tochter Annja. Beide danken ihm in der Traueranzeige „für all seine Liebe und Fürsorge“. R.I.P.

WERNER HONAL



Seniorenkreis ohne Karl-Heinz Stephan

Zum Redaktionsschluss erreichte uns noch folgende traurige Nachricht:

Am 3. Aug. 2017 ist, nach längerer Erkrankung, **Karl-Heinz Stephan**, in der Nachfolge von Rosemarie Hien seit 2015 engagierter Leiter und Organisator unseres Münchner ND-Seniorenkreises, überraschend verstorben. Bereits bei unserem Einsatz, 2010 das AKC mit zu retten, war er mit guten Argumenten dabei. Wir danken ihm für seine Arbeit im Seniorenkreis und teilen die Trauer mit seiner Bärbel, den Verwandten und Freunden – R.I.P.

wir gratulieren im September

- | | | | |
|-----------------|--|-----------------|--|
| 91 Jahre | Walter Rupp SJ
München, 29. September | 80 Jahre | Dr. Leander A. Feiler
Riemerling, 14. September |
| 89 Jahre | Franz-Anton Neyer SJ
Neumarkt Opf,
1. September | | Dr. Michael Joh. Marmann
München, 16. September |
| 87 Jahre | Georg Süß
Lappersdorf, 9. September | | Hans Luy
Stadtbergen, 17. September |
| | Adelinde Auhofer
Pullach, 24. September | | Klaus-Jürgen Meyer
München, 19. September |
| 86 Jahre | Dr. Gottfried Theissing
München, 7. September | 75 Jahre | Dr. Peter Igl
München, 16. September |
| | Josef Kagermeier
Pfarrkirchen, 8. September | | Prof. Dr. Ruprecht Wimmer
Eichstätt, 18. September |
| | Prof. Dr. Wilhelm Wimmer
München, 15. September | | Prof. Dr. Dr. h.c.
Heinrich Oberreuter
Passau, 21. September |
| | Annemarie Ammer
Sauerlach, 16. September | | Edith Hirtreiter
Landshut, 25. September |
| | Maria-Theresia Niekirch
Garmisch-Partenkirchen,
18. September | 70 Jahre | Gertrud Mors
Sonthofen, 29. September |
| 85 Jahre | Georg Friemel,
Laaber-Waldetzenberg,
1. September | | Peter Martin Süß
München, 30. September |
| | Max Schüsslbauer
Weiden, 15. September | 65 Jahre | Richard Pragner
Neumarkt Opf., 1. September |

TerminkaleNDER

REGION MÜNCHEN

TERMINE, AUF DIE BUNDESGE- SCHWISTER AUFMERKSAM MACHEN

Dienstag, 19. September 2017:

11:00 Uhr ND-Bergmesse auf dem Kobel in der Wallfahrtskirche „St. Maria von Loreto“ mit Pfr. Thomas Keller. Die Kirche liegt auf 525 m Höhe im Stadtteil Westheim von Neusäß bei Augsburg (Navi: 86356 Neusäß, Kobelstr. 36). Treffpunkt: 09:30 Uhr in Steppach, Hofleitenstraße (86356 Neusäß, Hofleitenstr.). Parken in dieser Straße möglichst weit oben, vor der Bismarckstraße. Die Autos bleiben stehen bis nach dem Mittagessen im Gasthof Josef Fuchs (86356 Neusäß, Reichstr. 10; dort wenige Parkplätze). Anschließend führt uns Josef Gruber in der ehemaligen Karmelitenklosterkirche St. Anna (Im Annahof 2, Augsburg). Ausklang im „Anna Cafe“, im Annahof 4, Augsburg. Bergmesse, Mittagessen und die Führung in der Anna-Kirche finden unabhängig vom Wetter statt. Anmeldung nicht erforderlich. Rückfragen bei Wendelin.stefhan@t-online.de

BUNDESWEITE VERANSTALTUNGEN

WEITERE INFORMATIONEN ÜBER DIE KMF GESCHÄFTS-
STELLE ODER UNTER WWW.KMF-NET.DE

Montag, 02. – Samstag, 07. April 2018,
Dresden, ND-Kongress: Aus Erinnerung
Zukunft gewinnen

TERMINE DER REGION MÜNCHEN

ERNST FRANK: 089 – 84 36 30

Montag, 11. September 2017, 18:00 Uhr,
St. Michael, Fußgängerzone: Messe, 19:00
Uhr, Ratskeller: KMF/ND-Treff

Donnerstag, 26. Oktober 2017, 19:30 Uhr,
Willi-Graf-Studentenheim: Messe mit Pater
Reitmaier

GRUPPE ALTMÜHL-DONAU

HELMUT WÜRFLEIN: 0841 – 710 67

Montag, 11. September 2017, 15:00 Uhr,
Caritas-Pirckheimer-Haus; die Gruppen-
sprecher moderieren die Gesprächsrunde:
Bundestagswahlen 2017 in unsicheren Zei-
ten – wohin steuern Deutschland, Europa
und die Welt?

Dienstag, 26. September 2017, 17:00 Uhr,
Englisches Institut: Gesprächskreis

Montag, 09. Oktober 2017, 15:00 Uhr,
Caritas-Pirckheimer-Haus, Helmut Würflein:
Reformation und Gegenreformation im Bis-
tum Eichstätt

GRUPPE AUGSBURG

JOSEF GRUBER: 0821 – 40 64 87

**Montag, 04. – Sonntag, 10. September
2017:** Jahresfahrt nach Würzburg

Donnerstag, 14. September 2017,
14:30 Uhr: Spazieren am Kuhsee/ Kaffee-
runde

Grundsätzlich (d.h. wenn nichts anderes angegeben ist)
sind unsere Treffen öffentlich und Gäste sind herzlich willkommen.

Samstag, 16. September 2017, 18:00 Uhr,
St. Moritz: Abendmesse, anschließend Tref-
fen in einem nahen Lokal

Dienstag, 19. September 2017, 11:00 Uhr:
Teilnahme an der ND-Bergmesse auf dem
Kobel

Donnerstag, 12. Oktober 2017, 14:30 Uhr:
Spazieren am Kuhsee/Kaffeerunde

Samstag, 14. Oktober 2017, 18:00 Uhr,
St. Moritz: Abendmesse, anschließend Tref-
fen in einem nahen Lokal

Im Oktober 2017 ein Abend mit der ND-
Gruppe Ulm in Ulm; Näheres folgt .

GRUPPE CHRISTKÖNIG

DR. WALBURGA SCHLEE-KÖSSLER: 089 – 300 91 40

GRUPPE LANDSHUT

BARBARA KÖHLER: 0871 – 687 67 81

Mittwoch, 06. September 2017, 16:00 Uhr,
St. Peter u. Paul, Clubraum: Treffen

Mittwoch, 04. Oktober 2017, 16:00 Uhr,
St. Peter und Paul, Clubraum: Treffen

GRUPPE MÜNCHEN-NORD UND FREISING

WERNER HONAL: 089 – 32 14 98 63

Sonntag, 01. Oktober 2017, 10:30 Uhr,
Waldkapelle St. Clemens Oberberghausen:
Messe mit Prof. Dr. Christof Breitsamter,

Mittagessen im Gasthaus, anschließend
Kaffee/Tee bei Marianne Schütz in Ho-
henbachern. Bitte bis spätestens 24. Sept.
2017 anmelden bei w.honal @gmx.de, Tel.
mit AB 089 – 4160 2428

GRUPPE OFFENER WESTEN

CLAUDIA UND BERNHARD WILL: 089 – 863 37 02

Freitag, 22. September 2017, 19:00 Uhr,
bei Reinhold: Planung des Gruppenjahres

Freitag, 06. Oktober 2017, 13:30 Uhr,
Treffpunkt Eine-Welt-Haus, Schwanthaler-
str. 80, Raphael Thalhammer vom Nord-
Süd-Forum e.V.: Alternative Stadtführung:
Orte des Wandels in München

Freitag, 20. Oktober 2017, 19:00 Uhr:
Gruppenrunde, Ort und Thema noch offen

GRUPPE OST

GÜNTHER MICHALKA: 08142 – 2517

GRUPPE PARZIVAL

OSKAR SCHMID: 089 – 141 54 15

Dienstag, 12. September 2017, 17:00 Uhr,
Schrammerstr. 3, Günther Siekierski: Von
Johannesburg zu den Viktoriafällen

GRUPPE PFEFFERKORN

GÜNHILD VATTEROTH: 089 – 711 342

Freitag, 22. September 2017, 19:30 Uhr,
Familiengilde, Kaulbachstr. 14: Treffen mit
der Jüngerengruppe

TerminkaleNDER

REGION MÜNCHEN

Freitag, 06. Oktober 2017, 13:30 Uhr,
Treffpunkt Eine-Welt-Haus, Schwanthaler-
str. 80, Raphael Thalhammer vom Nord-
Süd-Forum e.V.: Alternative Stadtführung:
Orte des Wandels in München (Zusatzter-
min für die, die Zeit haben)

Samstag, 14. Oktober 2017, 18:00 Uhr,
St. Ulrich, Lutzstr. 30: Ruth Drost-Hüttl leitet
eine Wort Gottes Feier, die von den Pfeffer-
körnern musikalisch gestaltet wird

SENIORENKREIS

KARL-HEINZ STEPHAN: 089 – 123 18 95

Themen und Termine (normalerweise Don-
nerstag, 15:00 Uhr) werden kurzfristig fest-
gelegt und können bei der Gruppenleitung
erfragt werden.

Ende September 2017 genaues Datum
kommt noch), 15:00 Uhr, muk, Schrammer-
str. 3: Das Vermächtnis da Vinci's.

GRUPPE SINGKREIS

KARL HEINZ SCHMID: 089 – 80 18 13

Freitag, 08. September 2017: Wandertag:
Abfahrt 09:00 Uhr Hbf (09:06 Uhr Pasing)
mit RB 59511, Umsteigen in Tutzing in den
Bus, Abfahrt 09:31 Uhr. Ankunft in Bernried
09:41 Uhr, ca. 20 Minuten Fußweg zum
Buchheim Museum. Besuch des behinder-
tengerechten Museums, anschließend Mit-
tagessen im Gasthof Drei Rosen. Rückfahrt
z.B. 15:17 Uhr (stündlich)

Sonntag, 15. Oktober 2017, 17:00 Uhr,
muk, Schrammerstraße 3, Karl Heinz
Schmid: Was ist Leben? Teil 4: Leben aus
der Retorte

GRUPPE SÜDOST

KONRAD ZAHN: 089 – 430 29 45

GRUPPE WILLI GRAF

ROBERT WAGNER: 089 – 84 17 605

Dienstag, 19. September 2017, 17:30 Uhr,
Hansa-Haus, Robert Wagner: Die merkwür-
digen Ergebnisse von Einsteins Relativitäts-
theorie – nicht begründet, aber drastisch
illustriert

Dienstag, 17. Oktober 2017, 17:30 Uhr
Hansa-Haus, Gruppenabend; Thema
steht noch nicht fest.

TerminkaleNDER

REGION DONAU

TERMINE DER REGION DONAU

HANS EBERHARDT: 0941 – 21 813

GRUPPE CHAM

GRUPPENLEITUNG VAKANT

GRUPPE DEGGENDORF

ALOIS ALBRECHT: 0991 – 270 89 25

GRUPPE PFARRKIRCHEN

WILHELM STERZER: 08725 – 201

STADTGRUPPE REGENSBURG

OTMAR KAPPL: 0941 – 804 94

Donnerstag, 21. September 2017,
16.00 Uhr, Kolpinghaus, Otmar Kappl:
Hat unsere Arbeit eine Wirkung über
die Gruppe hinaus?

GRUPPE STRAUBING

ALFRED SANDNER: 09421 – 4834

Freitag, 13. Oktober 2017, 19.00 Uhr,
ND-Heim, Straubing, Vogelauweg 51,
Georg Hurm: Bericht in Wort und Bild
von seinen Griechenland-Reisen (mit
Wein-Begleitung!)

GRUPPE WEIDEN

HANS GRUBER: 0961 – 44 882

Montag, 04. September 2017, 18:00
Uhr, Wirtshaus Zum Weidenbaum,
Ackerstr. 20, Ecke Fehrstraße in Na-
ber: Stammtisch

Dienstag, 10. Oktober 2017, 09:30 Uhr,
Café Zeitgeist, Maria-Seltmann-Haus Wei-
den, Hermannstr. 6: Brunch

Auf eigene Füße stellen!

In der Regionalversammlung 2016
wurde ausführlich über unsere
schwierige finanzielle Zukunft berich-
tet. Unsere Antwort: „**Wir müssen
uns auf eigene Füße stellen**“, indem
für unsere Region zweckgebundene
Spenden eingehen. Der Start dieser
Aktion war 2016 erfreulich. Wie die
Abrechnung für 2016 zeigt, sind die
Beitragsrückflüsse dramatisch zu-
rückgegangen und werden 2017 wei-
ter sinken, weil statt 20% nur noch
18% der Mitgliedsbeiträge zurückflie-
ßen. Das Regionalteam bittet daher
auch 2017 umso mehr um Spenden
für die Region.
Überweisungen wie folgt:

ND-KMF e.V.

IBAN: DE26 3606 0295 0010 9460 18
BIC: GENO DEDI BB E
Die Überweisungen müssen den Text
enthalten: „**Zweckgebundene Zu-
wendung für die Region München**“
bzw. ergänzt für „**Gruppe ...**“

Adressen

REGIONALLEITUNG MÜNCHEN

kmf@nd-muenchen.de
www.nd-muenchen.de

Ernst Frank
Maffeistraße 19
82110 Germering
Tel. 089 – 843630
ef.hny@t-online.de

Prof. Aribert Nieswandt
Baumerstraße 6
83071 Stephanskirchen
Tel. 08031 – 7659
aribert.nieswandt@fh-rosenheim.de

Prof. Dr. Eberhard Götz
Ludwig-Thoma-Straße 32
83607 Holzkirchen
Tel. 08024 – 3039153
familie.goetz@t-online.de

GEISTLICHER LEITER DER REGION MÜNCHEN

Josef Kröger
Dampfschiffstraße 1
82319 Starnberg
Tel. 08151 – 5509299
josef.kroeger@web.de

REGIONALLEITUNG DER DONAUREGION

Hans Eberhardt (kommissarisch)
Prebrunnstraße 8
93049 Regensburg
Tel. 0941 – 21 813
hans-eberhardt8@t-online.de

GEISTLICHER LEITER DER DONAUREGION

Thomas Payer, Diakon
Albrecht-Dürer-Straße 17
93128 Regenstauf
Tel. 09402 – 3615
tjpayer@t-online.de



STUDENTENWOHNHEIM WILLI GRAF E.V.

Hiltenspergerstraße 77, 80796 München, Tel. 089 – 3072245
verwaltung@willi-graf-heim.de, www.studentenwohnheim-willi-graf.de
Vorsitzender des Heimvereins: Dr. Oswald Gasser, oswald.gasser@t-online.de

Das Willi-Graf-Heim ist ein Studentenheim mit 120 Plätzen, das in den 1950er Jahren mit maßgeblicher personeller und finanzieller Unterstützung von Mitgliedern des Bundes Neudeutschland in München ins Leben gerufen wurde. Noch heute sind viele NDer im Heimverein engagiert.

ND – GESCHÄFTSSTELLE

Gabelsbergerstraße 19
50674 Köln
Tel. 0221 – 177363-40
info@nd-netz.de
www.nd-netz.de

KSJ – BUNDESAMT

Gabelsbergerstraße 19
50674 Köln
Tel. 0221 – 98867602
bundesamt@ksj.de
www.ksj.de

LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT J-GCL + KSJ BAYERN

Benedikt Kölbl
Hofrat-Graetz-Straße 4
97422 Schweinfurt
Tel. 0941 – 5695-6990
landesleitung@lagbayern.de
www.lagbayern.de

KSJ AUGSBURG

Diözesanbüro
Kitzenmarkt 20
86150 Augsburg
Tel. 0821 – 3152-159
buero@ksj-augsburg.de
www.ksj-augsburg.de

KSJ EICHSTÄTT

Diözesanbüro
Luitpoldstraße 1e
85072 Eichstätt
Tel. 08421 – 7070398
info@ksj-eichstaett.de
ksj-eichstaett.de

KSJ MÜNCHEN UND FREISING

www.ksj-gcl.de

KSJ PASSAU

Diözesanbüro
Innbrückgasse 9
94032 Passau
Raphael Thalhammer
rthalhammer@ksj.de
Tel. 0177 – 21 63 111

KSJ REGENSBURG

Diözesanbüro
Obermünsterplatz 10
93047 Regensburg
Tel. 0941 – 597-2257
ksj@bistum-regensburg.de
www.ksj-dv-regensburg.de

**WENN UNZUSTELLBAR
BITTE ZURÜCK AN**
Oskar Schmid
Hugo-Troendle-Straße 37
80992 München

Impressum

REDAKTIONSSCHLUSS

Nr. 1 Februar	02. Jan.
Nr. 2 März-April	02. Feb.
Nr. 3 Mai	02. April
Nr. 4 Juni-Juli	02. Mai
Nr. 5 August	02. Juli
Nr. 6 September	02. Aug.
Nr. 7 Oktober	02. Sep.
Nr. 8 November	02. Okt.
Nr. 9 Dez.-Januar	02. Nov.

HERAUSGEGEBEN

durch die Region München,
vertreten durch die
Regionalleitung

ERSCHEINUNGSWEISE

9 mal im Jahr,
Auflage 600 Stück

VERSAND UND ADRESSENPFLEGE

Oskar Schmid
Hugo-Troendle-Straße 37
80992 München
Tel. 089 – 141 54 15
oskargeisenhausen@gmx.de

V.i.S.d.P.:

Regionalleitung der Region
München

SPENDEN FÜR DIE REGION

auf das Konto: ND-KMF e.V.
IBAN:
DE26 3606 0295 0010 9460 18
BIC: GENO DEDI BB E mit
dem Text „Zweckgebundene Zu-
wendung für die Region München“

REDAKTION

rundbrief@nd-muenchen.de
Redaktionsleitung:
Robert Wagner
rucwagner@mnet-online.de
rundbrief@nd-muenchen.de

Geist+Wort
Luisa Costa-Hözl
Luisa.Costa-hoelzl@gmx.de
Bernd Groth
bernd.groth@gmx.de

Ankündigungen, Nachrichten,
Berichte und alles, was im
Internet der Region München
veröffentlicht werden soll
Werner Honal
w.honal@gmx.de

Geburtstage, Nachrufe,
persönliche Ereignisse
Karl Heinz Schmid
Peter-Rosegger-Straße 7
82178 Puchheim
Tel. 089 – 80 18 13

Terminkalender und Adressen
Barbara Massion
Heilwigstraße1
81825 München
Tel. 089 – 43 93 183

SATZ

Stefanie Utters
Adlzreiterstraße 20
80337 München
Tel. 089 – 35 89 89 97

KOSTENBEITRAG

Region Donau
25,00 EUR pro Jahr
Konto: Bund Neudeutschland –
Region Donau
Liga-Bank Regensburg
BLZ 750 903 00
Konto Nr. 1369202 oder
BIC GENODEF1M05
IBAN DE42 7509 0300 0001 3692 02

KOSTENBEITRAG

Region München
• Bezug mit dem Hirschberg
18,00 EUR pro Jahr
• Einzelsendung im Briefumschlag
27,00 EUR pro Jahr

Konto: Bund Neudeutschland
München KMF München
LIGA-Bank München
BLZ 750 903 00
Konto Nr. 2336812 oder
BIC GENODEF1M05
IBAN DE67 7509 0300 0002 3368 12

DRUCK

in puncto druck + medien gmbh
Baunscheidtstraße 11
53113 Bonn
Tel. 0228 – 9 17 81 0

VERSAND

als Beilage zum HIRSCHBERG
im Postleitzahlbereich 80 bis 87

VERSAND WEITERER

EXEMPLARE

(auch Bestellung fehlender oder
zusätzlicher Exemplare des aktuellen
Rundbriefs)
Oskar Schmid
Hugo-Troendle-Straße 37
80992 München
Tel. 089 – 141 54 15